

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niederasphe-Treisbach-Simtshausen

Ostersonntag 4.04.2021

Beginn: Entzünden Sie bitte eine Kerze!

Im Namen des lebendigen Gottes, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Liebe Gemeinde,

eigentlich müssten wir heute Morgen einen Osterspaziergang zum Friedhof machen und dort stehen und auf die Gräber schauen. Auf die Gräber der Menschen, die wir hier beerdigt haben und mit Ihnen oft auch einen Teil von uns selbst und unserer Hoffnung. Stellen Sie sich vor, wir befinden uns auf dem Friedhof.

Immer wieder sehen wir ein Grab. Hier ist das Grab frisch, der Grabstein noch nicht gesetzt.

Nur ein Holzkreuz steckt in der Erde. Darauf ein Name und zwei Zahlen. 1961-2020. 59 Jahre.

Viel zu früh kam der Tod. Unzeitig. Die Kinder gerade aus dem Haus und das erste Enkelkind unterwegs. Doch nun bleibt er allein zurück. Er wird Opa sein in ein paar Wochen. Er weiß nicht, ob er sich freuen soll; ob er sich je noch einmal freuen kann? Täglich geht er zum Grab. Immer wieder steht er da. Mal bringt er eine Blume, mal zupft er am Gesteck.

Und wir sehen ein anderes Grab, 2000 Jahre ist es her. Der dritte Tag ist vorüber; früh am Morgen hat sie sich aufgemacht weg vom wärmenden Feuer in die Kühle des neuen Morgens.

Doch der Stein ist weggerollt; Maria von Magdala blickt ins leere Grab; sie sieht zwei Engel.

Sie hört die Frage: „Frau, was weinst Du?“ Ihre Antwort: „Sie haben meinen Herrn weggenommen.

Und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“

Er hat wenigstens noch das Grab seiner Frau, zu dem er täglich geht. Maria hat nichts mehr. Ein leeres Grab. Ein verschwundener Leichnam. Trauer, die keinen Ort hat. Nicht einmal das. Der Blick an Ostern blieb erst am Feuer und dann am Grab hängen.

Die Bibel ist uneindeutig. Flackert. Durchs Feuer sehe ich nur Schatten. Und weinende Augen sehen nur Schemen. Wie war das mit dem Stein? Und mit dem leeren Grab? Wem ist der auferstandene Christus erschienen? Alles nur fromme Selbsttäuschung? Wunschbilder enttäuschter Anhänger eines großen Propheten der Liebe und Gerechtigkeit? Projektionen erhitzter Phantasie? Hat man den Leichnam gestohlen und die Auferweckung einfach dreist behauptet?

Ich kann mir vorstellen wie Maria vom wärmenden Feuer weggeht und vor dem leeren Grab steht und zittert. Ich schaue mit ihr hinein; immer wieder aufs Grab. Weinend. Wieder und wieder. Doch das Grab ist leer. Und sagt nichts.

Nur einer steht da und fragt: „Was weinst Du?“ Maria wendet sich um. Da steht Jesus. Sie denkt: „Der Gärtner!?“ Kann es sein, dass sie nicht genau hinsieht? Den Blick nicht richtig hebt? Tränen ihr die klare Sicht nehmen? Sie sucht ja einen Toten. Bei den Toten wird sie den Lebenden nicht finden.

An Ostern machen wir es uns nicht leicht. Menschen blicken zurück. Fragen nach Historie und vergangener Wirklichkeit? Suchen nach Erklärungen. Entdecken Widersprüche in der Bibel. Das ist gut möglich. Auch nicht schlimm. Aber wer so fragt und sucht, sucht einen Toten, der vor annähernd 2000 Jahren verstorben ist. Und gehen vorbei an dem Lebenden, der neben uns schon beim Feuer und jetzt auf dem Friedhof und nachher im Garten steht und fragt: „Frau, was weinst du?“

„Maria!“ Da wandte sie sich um. Sie war also schon weitergegangen. Auf der Suche nach dem Toten, damit sie wenigstens den noch hat. Erst der Ruf verändert alles. „Maria!“ Sie wendet sich um, blickt auf, blickt ihn an. Und erkennt ihn. Meister!

Das ist die Magdalenensekunde. Der Moment in dem alles sich verändert. Es geschieht für eine Sekunde. Jetzt und hier. Die Magdalenensekunde. Gibt es so etwas überhaupt?

Als er am frischen Grab steht, blickt er auf. Er sieht das große Kreuz am östlichen Ende des Friedhofs. Und er erinnert sich. Es war vor Jahren. Er und seine Frau hatten sich auf den Weg gemacht. Noch lange waren Sie damals am Feuer gewesen. Dann früh am Morgen gingen sie in die Kirche. Zum ersten Mal in die Osternacht. Früh aufstehen war nie so ihres. Aber wenigstens einmal wollten sie es erleben. Sie hörten die alten Geschichten, von Schöpfung und Befreiung. Sie hielten eine Kerze in der Hand. Sie erlebten, wie der dunkle Kirchenraum langsam heller wurde. Vom Feuer der Kerzen. Sie erinnerten sich an ihre Taufe; sie feierten Abendmahl. Damals ging die Gemeinde nach draußen, um den Gottesdienst auf dem Friedhof zu beschließen. Da standen sie dann und sangen das alte Osterlied „Christ ist erstanden“. Und als sie zum großen Kreuz blickten am östlichen Ende des Friedhofs, kam die Sonne empor mit ihren ersten Strahlen. Sie fassten sich an den Händen. Auf einmal war alles wahr, was sie gehört und gesungen hatten. Für einen Moment, für eine Sekunde, gab es keine Fragen. Kein Zweifel! Als sie dann beim Frühstück ihren Kindern davon erzählen, merken sie, dass man von so einer Sekunde nicht erzählen kann. Irgendwie klang es merkwürdig, ein bisschen kitschig fast; für manche Erlebnisse reichen die Worte nicht. Aber sie blickten sich an, lächelten und wussten - es stimmte.

Maria will nicht nur den Moment festhalten. „Rühr mich nicht an“, sagt Jesus. Halt mich nicht fest. Lass mich los. Eine klare Geste. Es ist nicht mehr so, wie es war. Ich lebe. Ich bin da. Aber anders. Nicht greifbar und doch erfahrbar. Du hast mich doch gehört - und gesehen. Diese Sekunde muss reichen. Solche Erfahrungen gibt es, liebe Gemeinde, aber sie lassen sich nicht festhalten; sie haben keine Dauer.

Wir können diese Erfahrungen nicht beschreiben, weil wir etwas erleben, das sich nicht in Worte fassen lässt. Und dennoch gibt es diese wunderbaren Momente mitten im Alltag.

Du hörst deinen Namen, hörst wie dich jemand in dein Leben hineinruft, schmeckst das Brot, den Wein und siehst das aufgehende Licht.

Der Friedhof wird zum Ort der Auferstehung und du kannst antworten: Rabbuni, Meister! Amen.

Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest!

Bleiben Sie gesund und behütet.

Ihre

Heike Schulze-Wegener